

# III. Discours : von den verliebten Nachtschwaermeren

Autor(en): **C.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten  
von der Neuen Gesellschaft untersucht und beschrieben werden**

Band (Jahr): **1 (1722)**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-247712>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



### III. DISCOURS.

Nocte latent mendæ, vitioque  
ignoscitur omni

*Ovidius. Art. Amat. lib. I.*

Die Nacht bedeckt die Mängel der Menschen, und was Ungestalt, verliert in der Finsternuß seine Häßlichkeit.

Unsere neue Gesellschaft genießet mehr Glück als Sie gehofft / weil nicht nur unser erstes und anderes Blatt schon eine grosse Anzahl begeistiger Leseren angetroffen; Sondern auch / weil schon verschiedene artige Personen uns mit zugesanten Schreiben beehret. Wir erkennen es mit schuldigem Danck / und eröffnen nochfolgenden Brieff / welcher verhoffentlich den Leser vergnügen wird.

Messieurs

**S**hr Vorhaben wochentliche / Discoursen ausfliegen zu lassen / dienet mir zu einer erwünschten Gelegenheit / eine Geschichte die neulich eine ganze Gesellschaft belustiget / und zu gleich einen jungen Menschen / von seinem außschweifenden Leben zuruck gefüh-

Erster Theil.

E

zu

ret/zu erzehlen. Ihr wisset/das nun die Kürze  
 der Tagen / und entstehende Kälte die öffent-  
 liche Spaziergänge eingestellt/ deswegen die  
 nächtliche Zusammenkünffte diesen Mangel er-  
 setzen müssen. Ich habe verwichenen Abend  
 mit etwelchen meiner Freunden/ darmit den  
 Anfang gemacht: Es befande sich eine zim-  
 liche Anzahl von Herren und artigem Frauen-  
 Zimmer bey samen. Es hatte eine von den  
 anwesenden Damen ihren Verwandten /  
 Dem Pamphilo in Verdächt / er hätte sich  
 mit etwas Widerwillen bey dieser Gesell-  
 schafft eingefunden / weilen er des Abends  
 mehr die Einsamkeit auff der Gäß/ under den  
 Schwibbögen/als aber artige Zusammenkunfft  
 in Häuseren liebte. Sie wolte ihm deswe-  
 gen einen Verweiß werden lassen/ weilen sie  
 es aber für anständiger und ihro geziemender  
 erachtete/ ihme seinen Fehler auff eine andere  
 Weiß/als in Worten zu bedeuten/ so hat sie  
 nachfolgenden artigen Streich außgesonnen:  
 Nachdem die Gesellschaft bey sammen war/  
 fienge ein Frauen-Zimmer/welches mit einem  
 anderen dieses artige Spiel außgesonnen /an  
 zu fragen/ ob nicht die Jungfrau Melisse, ob  
 welcher der Herz Pamphilo niemahl kein Miß-  
 fallen gehabt / wäre zu dieser Gesellschaft  
 gebetten worden. Freylich / sagte der ande-  
 re/ und ich weiß nicht / was die Ursach ihres  
 außbleibens seyn mag/sie weiß doch wohl/das

der

Der Herz Pamphilo/ der ihre Gunst zu erwerben sich bemühet / sich auch einfinden werde / und ist mir deswegen ihr Abwesenheit unvermuthet. Ich schetzte mir es für eine sonderbahre Ehr / gabe Herz Pamphilo zur Antwort/ und wann es noch Zeit ist / so werde ich sie in ihrem Zimmer abhohlen. Allein er mußte hören / es seye schon zu spaht/ und wann sie Zeit hätte / der Gesellschaft ihr Gegenwart zu gönnen / wurde sie von sich selbst kommen. Man fienge darauff an / dieses abwesenden Frauen = Zimmers Artigkeit zu loben/ weil man aber in diesem Gespräch beschäftiget war/ so gabe die Verwandin des Herrn Pamphilo, ihme ein Merckmahl gegen die Thür/ welche in das nächste Zimmer führete. Unser Herz Pamphilo wurde darauff voller Freuden/ und glaubte alldorten diejenige zu finden/ die er mit so grosser Ungedult erwartet/ verliesse deswegen so bald seinen Sessel/ und lieffe ganz begierig/ dem finsternen Zimmer zu/ ertappete in der Finsternuß hernmb/ biß er auff dem Bett eine Weib = Person / welches eine alte ungestaltene Magd des Hauses ware / die mit einem schlechten Kleid/ und einem alten Haupt = Schmuck über ihre Sudel = Kleider ware angethan worden/ sitzend gefunden ; Er umhalsete sie alsobald und schenckete dieser Alten ungestalten/ so viel brünstige Küsse/ biß die ganze Gesellschaft mit dem Leuchter hinzugelassen

geloffen / und diesen freudigen Liebhaber bey seiner vermeinten Melisse / welche diese ungewohnte Liebes-Bezeugungen / bald nicht mehr ohne Lachen ertragen können angetroffen / da dann leichtlich zu schliessen / mit was Bestürzung sich unser Pamphilo betrogen gesehen / als er mit grossem Gelächter mit dieser seiner Nacht-Nymphe under die Gesellschaft geführt worden / und über seine blinde Umbearmung gewaltig auffgezogen wurde / darbey man ihm nicht undeutlich zu verstehen gegeben / daß er velleicht schon öffters eine gleiche Schönheit umfasset / darbey ihm aber der Glantz einer Fackel gefehlet / sonsten er seinen Fehler längstst hätte erkennen lernen. Es hat aber diese Begebenheit / dem Hrn. Pamphilo dahin gedienet daß er künsttig hin dem Poeten zu glauben versprochen.

Oculi sunt in amor: Duces.

D. J. Die Augen seyen dem Menschen gegeben daß er sie zur vernünftigen Liebe gebrauchen solle. Ich will nun nicht weiter über diese artige Begebenheit / die wir einem sinnreichen Frauen = Zimmer zu dancken haben / mich auffhalten. Nur diß thu ich hinzu / daß es vielleicht manchem ergeht / wie dem Abgott Jupiter, welcher nach Angeben der Alten / auß Erfindung seiner listigen und Eysersüchtigen Juno, ein Schatten = Bild in einer Wolcken / anstat einer schöne Wald = Göttin ergriffe /  
und

und dardurch wohl lächerlich betrogen worden. Wann die Liebe nichts als den bloßen Trieb der Begierden zum Grund hat / so haben wir in diesem Stuck mit Vernunftlosen Creaturen ein grosse Gleichheit. Ich lasse es aber an die Herren die neuen Gesellschaft/ihre Gedancken über diese Vernunftlose Begierde zu eröffnen. Dieses ist was sich der neuen Gesellschaft mitzutheilen eine Ehre gemacht.

C. B.

**W**ir hätten gewünschet / das diejenige Person / so gegenwärtigen Brieff entworffen / uns zugleich ihre fehrnere Gedancken über dieses so schwarze Laster mitgetheilt hätte / weilen wir in Furchten stehen / es seye unsere Feder zu stumpff gnugsamme Gründe wider diese so ungehemmte Begirde einzubringen. Allein die Vernunft findet bey diesem Laster wenig Platz / und keine Untugend in der Welt / nimmet minder die Vernunftschlüsse an / als diese : Keine Raserey kan weniger gehemmet / und keine Thollsinigkeit minder gedämpffet werden / als diese. Diese Begirde bezauberet auch gar oft diejenigen / welche an aller anderen Thorheit keinen Antheil haben. Die gröste Monarchen lassen sich oft sehr heftlich auß ihrer einkel Herrschafft / in diese schantliche Democratie hinunder. Als

sich Alexander für den Sohn des Jupiters wolte geehret sehen / konte er von seinen Hoff-Räthen auff keine Weiß seines Fehlers überführet werden / als mit Darstellung dieses seines Lasters / als mit welchem die von der Götteren erzeugete Helden nicht behafftet wären / und solte er deswegen die babylonische Wollust / und die Außgelassenheit / die ihme etwelche seiner bezwungenen Völcker eingeffloset / denjenigen überlassen / welche mit seinem herkommen / welches von den Götteren abstammete / nicht gemeines hätten. So viel tapffere Helden / die mit unerschrockenem Gemüthe / so viel Feinde bezwungen / haben vor einer kleinen Mänge ohnmächtiger und schlechter Weibs-Personen oft ihre Waffen zu Boden geleet. Gedachter Alexander / hat den meisten Theilen der damahls bekanten Erden / den Macedonischen Rappzaum angeleet ; ihne aber haben etwelche wenige von dem Asiatischen Frauenzimmer / in Ketten und Bande verschlossen / und nach ihrem Willen den neuen Welt bescherer geführet. Es hat aber dieses Laster seinen höchsten Staffel erreicht / wann es seine Diener ohne Liecht und Vernunfft dahin schleppet / und nicht einmahl dasjenige beobachtet / was sonst der Wohlust erfahrne Priester zu beobachten pflegen / und dieses ist der unreinen Liebe sehr Gemein / daher der artige Redner Quintilian sagt :. *Proprium est pro*

profanae libidini, nescire quo cadat. D. J.  
 Ein hefftig Verliebter haltet sich wie ein blind-  
 der aller Orthen auff/ er giebet nicht Achtung/  
 ob er sich in den Armen einer liebenswürdigen  
 Persohn/ oder aber an der Brust einer heßli-  
 chen Ehebrecherin befinde. Es ist keine Gat-  
 ung Wohlust/ die nicht ihre Beschützer gefunden/ aber ich be-  
 sinne mich nicht/ daß ein einiger von den so gelehrten Alten  
 Griechischen und Römischen Lehrmeisteren die Liebe/ dieser un-  
 keüßlichen blinden Begirde das Worte geredet; ja wir finden/  
 daß das alte Rom selbst/ die Schantlichkeit dieses Lasters  
 entdeckt/ wann sey bekennet/ daß die Götter es dem Cyanippo  
 wegen seiner Aufgelassenheit zur Straffe werde lassen/ daß er in  
 Trunckenheit seine Tochter in der Finstere gefunden/ und sich  
 mit selbiger vergessen/ worüber die Götter ihren Zorn durch ein-  
 gesendete Pest blicken lassen/ welche dann nach Angeben der Al-  
 ten/ nicht könnte gehemmet werden/ biß daß der schantliche Cy-  
 anippus ware ermordet worden. Die Heßlichkeit aber dieser  
 That erhelet endlich darauf/ daß sie sich die Dunkelheit zu  
 Vollziehung des Vorhabens erwöhlet/ da andere Laster noch  
 das Licht ertragen können/ dieses aber hat die Dunkelheit zu  
 seiner Beschützerin/ weil sey auch denen/ die dieser Begierde  
 nachhengen bey dem Licht mißfallet: So man eben die Sorge  
 anwenden wurde/ sich von dieser Begierde zu befreyen/ welche  
 man sich gibet solche zu verbergen/ so wurde man darvon geheilet  
 werden. Es scheint zwar/ es solte daß Nachdencken der Reu/  
 welche die Belohnung dieser Begirde außmachet/ den Lauff dieses  
 übels hemmen können/ Nam iisdem oculis, quibus  
 amator, aetetur. Eben die Augen/ welche den Sünder zur  
 Liebe gegeben/ suchen ihne hernach durch Thränen-Bäch auß-  
 zu löschten. Allein die Schuld fallet nicht auff unsere Seiten  
 allein/ dann wann sich schon eine Lucretia findet/ so sihet man  
 auch so bald eine Mänge von Sabinischen Frauen-Zimmer/  
 welche sich ohne grossen Widerstand/ auch von den unbekantesten  
 Mans-Bilderen hinreißen lasset. Wir beschliessen aber un-  
 sern Discours mit nachfolgenden Zeihlen/ welche uns Herz Sa-  
 lindo übersendet.

Mein Herz und Freund/ 2c.

Wir haben in letzter Zusammenkunff beschlossen die nächtliche  
 Unordentlichkeiten auß Anlaß des eingekommenen Briefs



zu betrachten. Euerer Anmerkungen darüber/ gefallen mir wohl/ allein mich bedunckt/man könnte noch bemercken / daß so sich ein junger Mensch öfters würde die Müß geben / dasjenige Nicht-Haus zu betretten / welches zu Veurtheilung und Abstraffung solcher Sachen bestimmet ist/ so könnte das Anschauen so viel unglückhafter Personen/ welche sich durch eine kurze Lust in viel jähriges Elend gestürzet/ ein merckliches zur Hinderhaltung dieser Begirten beitragen. Es ist keine Rath = Stuben in deren doch viel verschiedene Zwischigkeiten bengelegt werden/ welche an Gerichts = Tagen mit so viel traurenden umstellet seye als diese. Kein Nicht = Platz wird von dem Geschrey der unmündigen Kinderen / welchen die Ungehaltensheit der Begirten ihrer Elteren das Leben gegeben/ bestimmet/ als allein dieser. Nur hier dienet auch die Loßsprechung des Richters dem Unschuldigen zu böser Nachred/ und der hier sein Proceß gewinnt/der leidet dennoch verlust seiner Ehr/weil sich die Nachreden und das Urtheil der Menschen/nach der Anflag und dem gemeinen Gerücht/ nicht aber der Aussag des Richters zu lencken pflaget. Es ist gemein / daß wann öfters stolze Menschen zur Betrachtung der Todten = Häuser und Kirchhöfen anweiset / um ihre Nichtigkeit zu demmen ; Warum solte man dann nicht den Verliebten zu dieser Nichtstadt hinfenden damit er durch das Benspil seiner Mitthafften / zu vernünftiger Betrachtung seiner aufgelaßenen Lebens = Arth gebracht wurde. Ich will nichts ferners über diese Untugend bemercken / ich vernüße mich an der Betrachtung/ die ihr darüber gehabt/ und verbleibe/ euer aufrichtige Salindo.

*Leander.*

B E R N /

---

Ben Samuel Kuyffer, Buchdrucker.  
Und Joh. Fried. Casthoffer, Buchhändl.